

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 27 – Vierzehnter Sonntag im Jahreskreis
04.07.2021

St. Katharina von Siena

Pferggasse 2a, 80939 München
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Mi 13:30 - 17:00 Uhr
in den Ferien: Mo - Fr 10:00 - 12:00 Uhr

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr
Mi 08:30 - 09:30 Uhr
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen

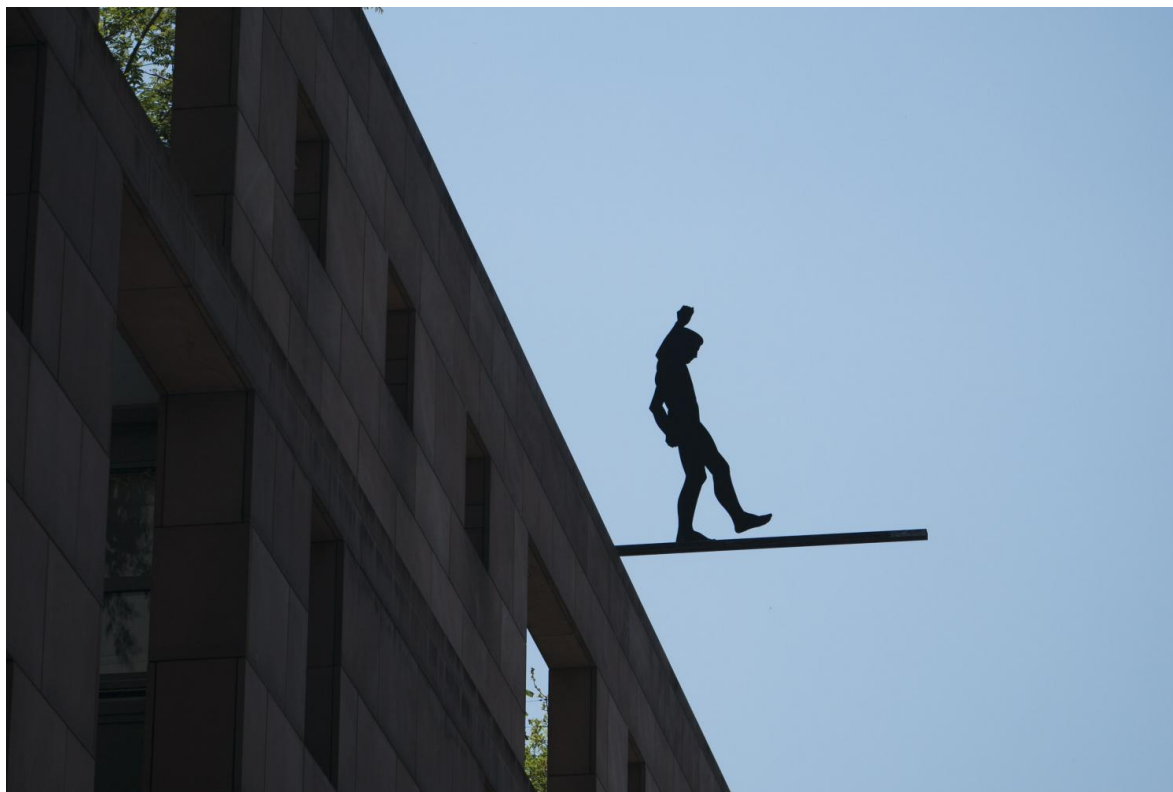


Bild aus Pfarrbriefservice

Evangelium zum Vierzehnten Sonntag im Jahreskreis

Mk 6, 1a-6

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen? Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

Gedanken zum Vierzehnten Sonntag im Jahreskreis

Liebe Schwestern und Brüder,

„Das Bild hast du gemalt? Das kann ich mir gar nicht vorstellen, stimmt das wirklich?“ oder: „Das hätte ich dir nicht zugetraut!“ oder: „Das kannst du nicht, das glaub ich nicht, du schwindelst!“

Wer kennt solche oder so ähnliche Sätze nicht? Was lösen sie bei mir aus? Ist es eher Wut, Enttäuschung, Verzweiflung oder kann es auch sein, dass mich diese Sätze schmeicheln und ich stolz darauf bin, es endlich einmal zeigen konnte was in mir steckt?

Ich kann da ehrlich von mir sagen, dass ich immer sehr enttäuscht und wütend auf die Personen war, die mir so etwas nicht zugetraut haben. Aber woran kann das liegen, dass man einem Menschen nicht alles zutraut?

Wer mit Kindern lebt und arbeitet, macht die Erfahrung, dass sie sich mit zunehmendem Alter in vertrauter Umgebung festgelegt fühlen. Wenn sie Neues versuchen oder aus bisherigen „Rollenmustern“ ausbrechen wollen, müssen sie das vertraute Umfeld verlassen. Wenn Kinder eine Weile die gewohnte Umgebung verlassen und dazulernen, wird das zunächst nicht unbedingt wahrgenommen. Das neue, die Veränderungen kommen nicht gut an.

Jesus ging es ähnlich.

Er kam in seine Heimatstadt Jerusalem und lehrte am Sabbat in der Synagoge. Eigentlich hätte man erwartet, dass Jesus in seiner Heimatstadt Nazareth mit Freuden aufgenommen wird. Alle kennen ihn, seine Mutter Maria und den Vater, den Zimmermann Josef. Auch seine Verwandten sind dort.

Ist es Neid oder Eifersucht, welche die Bewohner von Nazareth an ihm Anstoß nehmen lassen? Sie fragen sich, woher er dieses Wissen und die Wunderkraft hat.

Für seine Landsleute in Nazareth war Jesus nichts weiter als der Zimmermann; man kannte ihn, man hatte ihm wohl auch Aufträge gegeben. Diese Nähe machte es ihnen schwer, die göttliche Größe zu sehen. Wenn Jesus wirklich von Gott käme, müsste er göttlicher auftreten, meinen sie. Hier kann Jesus kein Wunder tun, es ist ja niemand da, der das Wunder sehen und die Kraft Gottes bezeugen könnte.

Jesus sagt seinen Landsleuten: nirgends hat ein Prophet so wenig ansehen wie in seiner Heimat.

Wie reagieren wir, wenn ein Mann oder eine Frau aus unserer Heimat, eine Freundin oder ein Freund aus dem engeren Freundeskreis oder unserer Geschwister eine besondere Begabung hat oder Karriere macht?

Können wir dies neidlos anerkennen, wenn jemand aus unserem näheren Umfeld eine besondere Begabung hat?

Warum kommen Veränderungen bei Menschen nicht gut an?

Jesus hat nie Wunder getan, um seine Macht zur Schau zu stellen oder um den Glauben zu erzwingen.

Jesus ist unser Vorbild. Er zeigt uns, wie unser Leben gelingt. Er versteht, wie schwer es oft fällt, Gutes zu tun. Jesus hat selbst Ablehnung und Spott erlebt. Wir haben gehört, Jesus ist es genauso ergangen wie vielen Menschen in unserer heutigen Zeit. Auch er will Gutes tun, aber die Menschen in Nazareth verstehen ihn nicht. Sie lehnen ihn ab. Jesus aber gibt deshalb nicht auf. Er lässt sich nicht beirren. Er zieht weiter und verkündet das Evangelium.

Widerständen setzt er ein großes TROTZDEM entgegen.

Er wird abgelehnt. TROTZDEM verkündet er das Evangelium weiter. Auch wir brauchen oft so ein TROTZDEM. Denn auch wir werden manchmal ausgelacht und TROTZDEM sollten wir das Gute tun.

Lassen wir uns nicht beirren, haben Sie den Mut, Gutes zu tun und weiter zu machen, wenn es zu Widerständen, Zweifel und festgelegten „Rollenmustern“ kommt.

Packen wir es an und sagen: TROTZDEM!

Ihre Michaela Gansemer, Gemeindereferentin